Liebe Freunde und Freundinnen, liebe Verwandte und liebe Unterstützer und Unterstützerinnen,

Ich hoffe es geht Euch allen gut! Es sind schon drei Monate vergangen seit ich in Brüssel meinen Freiwilligendienst angefangen habe und möchte Euch nun etwas von dieser Zeit erzählen.

Erstmals aber **danke** ich Euch herzlichst für Eure Unterstützung, für Eure Worte und dass ihr diese Erfahrung ermöglicht habt!

Ich bin glücklich für diese Möglichkeit und für das was ich hier bis jetzt erlebt hab.

Der Anfang noch vor Brüssel

Mein Friedensdienst hat mit dem Ausreisekurs meiner Entsendeorganisation Eirene angefangen. Wir waren 20 Freiwillige, momentan in Projekte in Frankreich, Kanada, Belgien, Rumänien und Irland. Während der zwei Wochen zwischen Juli und August, haben wir verschiedene Themen vertieft, von Versicherungs- und Finanzierungsangelegenheiten, zu Diskriminierung, Sexismus, Gender und Umwelt. Es war ein schöner Anfang, in einer tollen Gruppe und Atmosphäre. Es war die Gelegenheit den modus operandi, die Werte und Grundsätze von Eirene besser kennenzulernen. Diese waren mir wichtig in meiner Entscheidung einen Friedensdienst zu unternehmen, insbesondere der übergreifende Ansatz von Eirene hat mich angesprochen, die Wertschätzung von Menschen und Natur, dass es vom ersten Infowochenende Zeit gab zum Nachdenken, alleine und in der Gruppe, als Ermunterung sich Fragen zu stellen und sich mit dem Dienst auseinanderzusetzten. Die Begegnung mit Respekt und auf Augenhöhe: in den Gesprächen und der Organisation des Seminars, sowie in der Kreation eines Freiwilligendienstes in der „anderen Richtung“, d.h. Menschen aus Nicaragua, Uganda und anderen Ländern, die in Deutschland einen Freiwilligendienst leisten.

Eirene wurde 1948 in Deutschland gegründet und beschäftigt sich seitdem mit Entwicklungszusammenarbeit (seit 1973 in Niger, dann in weiteren Afrikanischen- und Lateinamerikanischen Ländern), mit Ressourcengerechtigkeit, Menschenrechte, Friedenskultur- und Pädagogik und Nachhaltigkeit.

Nach dem Ausreisekurs, hatte ich noch einige Wochen in Ancona vor der Ausreise, zum Glück, denn ich musste noch einiges vorbereiten und auch innerlich, nach dem Auszug von Venedig, dem Bachelorabschluss, und der letztendlichen Entscheidung, brauchte ich noch ein bisschen Zeit.

Brüssel

Am 3. September war es dann soweit und nach 24 Stunden Zugfahrt kam ich endlich in Brüssel an. Eirene ermuntert dazu auf, umweltfreundlich zu reisen, ein Aspekt, den ich teile und so konnte ich mich während der Reise nach dem Abschied von Freunde und Familie noch etwas ordnen.

Wo wohne ich?

Ich wohne in einer WG in Evere, eine der 19 *communes,* in denen Brüssel aufgeteilt ist. In unserem Reihenhaus, eine *maison de maitre*, sind wir zu siebt, alle circa im selben Alter. Drei Mitbewohner kommen aus Kamerun, zwei aus Kongo und eine aus Großbritannien. Letztere ist nur ein Monat da, zuvor war ein Mädchen aus Florenz da, mit der ich mich gut verstanden hab und die ich weiterhin treffe. Einige klassische WG Probleme machen das Zusammenleben nicht immer einfach und ich finde es schade, dass die meisten Mitbewohner es vorziehen im eigenem Zimmer zu essen, da es so länger braucht sich kennenzulernen. Nichtdestotrotz, gibt es nette Momente zusammen und Abende mit interessanten Diskussionen und Austausch.

Mit dem Französisch geht es langsam besser, da ich bei der Arbeit und meistens auch Zuhause nun fast komplett in der Sprache eingetaucht bin. Ich habe Spaß beim Lernen, jedoch sind Akzente und nasale

Aussprache eine Herausforderung. An zwei Vormittagen die Woche, besuche ich einen Sprachkurs, wo ich auch einige Menschen getroffen habe, mit denen ich mich gut verstehe.

Am Anfang, fand ich es etwas schwierig mit der Einsamkeit. Mit der Zeit hat sich das aber geändert und jetzt ist die Schwierigkeit eher mich zu organisieren zwischen all den Dingen, die es in Brüssel zu tun und entdecken gibt. Ich habe einige Menschen mit denen ich mich gut verstehe und habe Spaß weiterhin neue Leuten, aus unterschiedlichen Ländern und Umfeldern, kennenzulernen. Von einem Kontakt kommt man zum nächsten, so unternehme ich ab und zu etwas mit den Freiwilligen der Arche Jean Vanier in Brussel, mit einigen Aupair Mädchen, mit meiner ehemaligen Mitbewohnerin und ihren Freundinnen, mit einem Freund aus Deutschland, der bei einer Landesvertretung Praktikant ist oder mache bei den Ausfluge der GES Gruppe meiner Einsatzstelle mit (dazu später mehr) oder gehe alleine auf Entdeckung los.

Die Einsatzstelle

Ich arbeite in der ASBL (association sans but lucratif, no profit) *Bouillon de culture*, mit Sitz in der *commune* von Schaerbeek.

In habe ich mich dort gut eingelebt. Die Mitarbeiter sind wirklich nett und herzlich. Charlotte, die Leiterin von BdC, ist eine junge und hilfsbereite Frau, und wir haben gemeinsam meinen Wochenplan vereinbart.

Im Juni während meiner Orientierungswoche und Anfang September, durfte ich mich ein bisschen in den verschiedenen Sektoren der Organisation umschauen. Insgesamt sind es 7: der soziale Restaurant *Sesam*, 5 Minuten zu Fuß von dem Hauptgebäude von BdC entfernt; der Cateringservice *Sesam*, im Untergeschoss des Hauptgebäudes; ein Sektor *Alpha*, der Alphabetisierungskurse für Erwachsene anbietet. 4 Sektoren arbeiten mit Kinder und Jugendlichen und bieten Hausaufgabenbetreuung und Freizeitaktivitäten an: *Aurora* und *Chamaleon Bavard* richten sich an Grundschulkinder, *Action Josaphat* an die 12 bis 15 jährigen, *GES* (Groupe Entraide Scolaire) an die Jugendlichen und jungen Erwachsenen ab 16 Jahre.

Insgesamt, vom Administrativ Büro, zu den Freiwilligen und allen Angestellten, arbeiten bei BdC circa 50 Leute. Ein glücklicher Zufall war der „pädagogische Tag“, der an meinem zweiten Arbeitstag stattfand und wo sich alle Mitarbeiter einmal im Jahr treffen. Dadurch konnte ich sofort anfangen, die verschiedenen Gesichter kennenzulernen und die gute Stimmung in BdC mitbekommen.

Nun aber zu meinem konkreten **Arbeitsalltag**! Ich arbeite jeden Tag im Restaurant ab circa 10 Uhr, außer an den zwei Vormittagen des Sprachkurses, wo ich direkt danach um 12 Uhr anfange. Zwei Nachmittage arbeite ich dann ab 15.30 bis 18 bei Aurora, mit den Erst- und Zweitklässlern, und zwei Nachmittage bis 18 und 19 Uhr beim GES.

Ich bin sehr froh über meine Arbeit, über ihre Vielfältigkeit und über die verschiedenen Anregungen.

Das Restaurant

Die Atmosphäre im Resto ist „sonnig“ und gemütlich, dank der großen Fenster, den wechselnden Kunstausstellungen und der Persönlichkeit von Isabelle, der Leiterin, und den Mitarbeitern. Diese sind Sezer und Nawfal, zwei junge Erwachsene aus der Türkei und Marokko, sowie Raicsa, eine junge Frau mit leichter Behinderung, die zweimal die Woche mitarbeitet. Bis vor kurzem war auch Moustafa da, ein Mann aus Marokko mit großem Lächeln mit dem ich mich gut verstanden hab, dessen Vertrag leider zu Ende ging. Jetzt sind wir in einer Übergangsphase, und außer Raicsa, wird das ganze Team sich aendern. Der soziale Aspekt des Restaurants liegt darin, dass die Mitarbeiter meistens durch dem CPAS, dem Sozialamt der Schaerbeek Commune, kommen und vorher arbeitslos waren oder, meistens dann für kürzerer Zeit, Sozialstunden oder Praktikums machen. So ist immer viel Bewegung und Kollegen-Wechsel da, was ganz interessant oder auch herausfordernd sein kann.

Moustafa hinter dem Tresen der zur Küche führt

GES – accueil extrascolaire

Der GES ist ein spannender Sektor. Ich finde es schön zu sehen wie die Betreuer*innen in der Hausaufgabenbetreuung engagiert sind und wie sich meine Beziehung zu den Jugendlichen entwickelt, wie wir uns gegenseitig kennenlernen und helfen: ich ihnen in Englisch, Wirtschaft und Buchhaltung, sie mir mit Französisch. Es ist ein echter Ansporn eine Sprache zu lernen, wenn man versucht ein Konzept oder eine Grammatikregel zu erklären.

Ab und zu, circa zweimal im Monat, werden kulturelle bzw. Freizeit- Aktivitäten organisiert. So war ich mit bei einem Kinobesuch begleitet von einer Orchestra, bei einer Fahrradtour und beim Besuch einer Ausstellung zum Islam in Europa. Auf Anregung einiger Jugendlichen habe ich dann ein Kinobesuch auf Englisch organisiert, was dann an meinem Geburtstag klappte. Das hat den Tag nur noch schöner gemacht, da wir noch kurz gemeinsam Kuchen gegessen und so gefeiert haben.

Der Film ET mit Orchestramusik

Die Fahrradtour brachte uns zum Atomium, einer der Symbole Brüssels

..Richtung Atomium, am Rande des Königlichem Garten, der der Öffentlichkeit geschlossen bleibt

Aurora

Ich habe schon immer mit Kindern Spaß gehabt, jedoch war ich vor meinem Dienst etwas skeptisch gegenüber der Idee mit ihnen ein Jahr lang zu arbeiten. Daher war ich positiv Überrascht wie interessant es sein kann! Der Lernprozess der Kinder, die kleinen täglichen Herausforderungen, die verschiedenen Persönlichkeiten und ihr Verhalten machen dies eine schöne Arbeit.

Die Kinder kommen direkt nach der Schule zu Aurora und werden nach Alter in verschiedenen Klassen mit je einem Erzieher eingeteilt. Sie machen ihre Hausaufgaben und dürfen dann in der Halle oder im Garten spielen oder zu einem Kunstatelier gehen. Ich helfe normalerweise bei den Erst- und Zweitklässlern mit, bei Mathe und Französisch, oder beim Tonatelier (wo ich soviel Spaß wie die Kinder habe!)

Die Erzieherin der Erstklässlern versucht ihnen meinen Namen beizubringen.. gar nicht so leicht, weil es so kling wie Madame Lena und ich hier als Madame angesprochen werde

Sanae, die Koordinatorin von Aurora, ist auch sehr nett und hilfsbereit und hat mir erklärt, dass es die ecoles des devoirs, Hausaufgabenschule, wie Aurora, gibt und vom Staat finanziert werden, mit dem Ziel die Unterschiede zwischen den Schülern auszugleichen, wo die Schule sich nicht spezifisch einsetzen kann. Also auch um gleiche Chancen zu ermöglichen für Kinder, deren Eltern, z.B. wegen Arbeit oder der Sprache, es nicht schaffen ihnen bei den Hausaufgaben zu helfen.

Die Bewohner von Schaerbeek, und so die Kinder und Jugendliche bei Aurora und beim GES, sind zu einem großen Teil ausländischer Herkunft und viele davon sind arabischer Kultur.

Die **Internationalität** ist wirklich eine der Haupteigenschaften von Brüssel, schon wenn man ankommt und in einem Bus steigt, kann man schnell verschiedene Sprachen und Kleidungsstyle wahrnehmen. In den Straßen nahe BdC gibt es eine kleine Moschee, verschiedene épiceries und halal Metzgereien, türkische Restaurants und Konditoreien, und zudem schmücken türkische Flaggen Haeuserfenster und Autos.

Und außerhalb der Arbeit?

Ich habe mich bei einem Karateverein in Schaerbeek eingeschrieben, es macht Spaß, denn es ist eine schöne durchmischte Gruppe, mit allen Altern und Niveaus.

Außerdem gibt es in Brüssel immer Events, der verschiedensten Art. Eine tolle Möglichkeit um Neues kennenzulernen. Zum Beispiel, habe ich ein Doku-Film eines Anthropologen gesehen über die „belgische Familie“, mit Interviews mit belgischen, marokkanischen, kongolesischen und türkischen Familien. Oder es gab den „Festival der Projekte“, wo in einem Park Projekte, Ideen und Meinungen zu aktuellen Probleme diskutiert wurden, wie z.B. das Schulsystem. Oder ein Nachmittag war ich bei einer Aufführung einer Zirkusschule, ein tolles Ambiente. Oder ein Film mit Debatte über den Kommerz und den Konsequenzen von Pestiziden. Oder ein Chor arabischer Frauen im jüdischen Museum innerhalb eines Festivals der

internationalen Solidarität. Oder das Festival des Libertés, mit verschiedenen Debatten und Film rund um Themen der sozialen Gerechtigkeit. Außerdem genieße ich die Brüsseler Parks sowie die Besuche von einigen Freunden aus Italien und kleine, einfache Momente, wie ein zufalliges Gespraech an der Bushaltestelle und die Sonnenstrahlen beim Spazieren (im Winter immer mehr!).

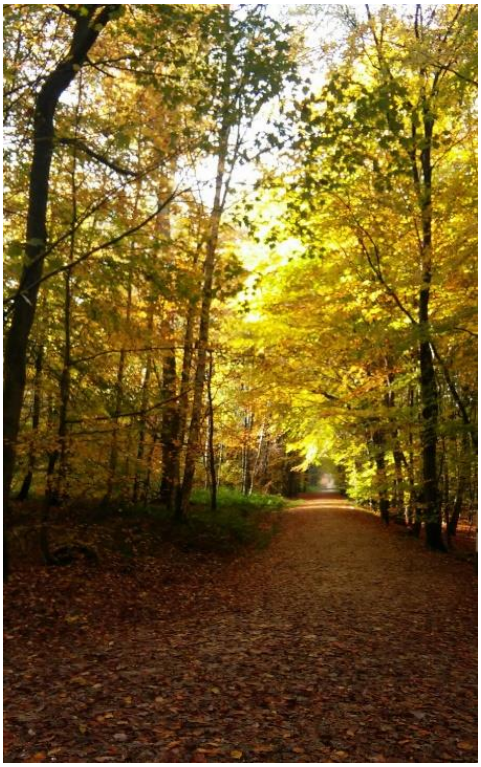
Ich habe auch meinen Bruder Emilio in Maastricht besucht und mit ihm dort ein TEDx besucht (eine unabhängige Konferenz nach dem TED Modell, wo verschiedene Sprecher eingeladen werden. Das TED Motto ist „Ideas worth spreading"). Dort sprach auch ein Mann, der der Attacke 2011 in Oslo überlebte, und von seinem Beitrag habe ich eine Überlegung mitgenommen. Vielleicht leben wir wie in Seifenblasen, die soziale Konstrukte sind. Das was in der Blase ist, halten wir für normal. Aber vielleicht ist es notwendig aus der Blase rauszugehen, um zu hinterfragen und sich der eigenen Überzeugungen und „Normalheiten" bewusst zu werden. Um kennenzulernen was in anderen Blasen normal ist. Um ein Verständnis aufzubauen was vielleicht gegen Gewalt, in all ihren Formen, helfen kann.

Ich hoffe ich konnte euch einen kleinen Einblick geben. Ich freue mich auf Eure Ruckmeldungen, Fragen oder Gedanken!

Vielen Dank für Eure Unterstützung, die mich bis hierhin gebracht hat und die mir auch die Energie für diesen Friedensdienst gegeben hat.

Liebe Grüße, bisous et à bientot,

Maddalena



Am Stadtrand fängt der große Wald der Träume an, la foret des soignes

Der Bogen des Parc Cinquantennaire, einer der größten Parks nahe der Innenstadt

Parc Leopold hinter dem Europäischen Parlament mit spielenden Pfadfindern